

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1888

96 (16.8.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-552735](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-552735)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
befreiung. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.
für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von O.
Ferreu Biltner und Winter in den
denburg, C. Schlotte in Bremen
Hofmann und Bogler in Bremen
und Hamburg, Blich, Scheller in
Bremen, Rab. Woffe in Berlin, J.
Bark a. Comp. in Halle a. S., G.
F. Daitze u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inserations-Comptoirs.

N^o 96.

Elsfleth, Donnerstag, den 16. August

1888.

Die Friedensrede Salisburys,

welche derselbe in vergangener Woche auf dem Lord-
mayors-Bankett zu London gehalten hat, bildet noch
fortgesetzt den Gegenstand der Besprechung in der in-
und ausländischen Presse. Man kann im Zweifel
sein, ob der innere Werth dieser ministeriellen Äuße-
rungen den letzteren eine scheinbar so hohe Bedeutung
gaben oder nur der Umstand, daß wir uns in der
politischen Welt bedenklich der tobtten Jahreszeit nähern,
in welcher die Zeitungen begierig nach jedem einiger-
massen interessanten Stoff zu greifen pflegen.

Lord Salisbury mußte an sich die Erfahrung
machen, daß der Prophet nichts in seinem Vaterlande
gilt. Alle einflussreichen Zeitungen in London sind
einig in dem Urtheil, daß die Rede zwar phrasenreich,
im übrigen aber gehalten sei und selbst der ausge-
sprochene friedliche Charakter der beim üppigen Male
verzapften staatsmännischen Weisheit des englischen
Premiers schüßt seine Äußerungen nicht vor herber
Kritik. Zum Theil mag dies bezüglich der englischen
Presse darin seinen Grund haben, daß man wegen der
nichts weniger als glänzenden Ergebnisse der Flotten-
manöver im höchsten Grade mißmuthig ist, den Aus-
druck dieser Stimmung zwar aus Patriotismus zurück-
hält, dafür aber begierig die andere passende oder un-
passende Gelegenheit ergreift, um an dem Ministerium
sein Mißthun zu fühlen; daß es ungerecht ist, das gegen-
wärtige englische Cabinet allein zum Sündenbock zu
machen für die mannigfachen Unzuträglichkeiten und
Mängel, welche die englische Kriegsflotte gelegentlich
ihrer Manöver grell zu Tage treten läßt, sehen die
Londoner Zeitungen nicht ein oder aber es paßt in ihren
Kram, ungerecht zu sein.

Für Deutschland hat Salisburys Friedensrede auf
alle Fälle eine hohe Bedeutung. Was unser junger
Kaiser während seiner bisher noch kurzen Regierungs-
zeit für den Frieden gethan hat, findet hier zum ersten
Male Seitens des ersten Vertreters einer anderen
Großmacht eine officiële Anerkennung. Der officiële
Telegraph war mit keinem Auszuge aus der Rede sehr
farg; insbesondere hat er eine Stelle unterdrückt oder
doch unerwähnt gelassen, die vom deutschen Stand-
punkte aus sehr ansehbar erscheint. Salisbury sagte
nämlich, daß der jetzige deutsche Kaiser ein Amt von
colossal Größe und Verantwortlichkeit antritt, „ge-
stärkt durch Talente, die er von glänzenden Ahnen
deutscher und englischer Seite geerbt hat. Für alles,
was in ihm gefunden wird, sind wir berechtigt, minde-
stens die Hälfte für das englische Blut, von dem er

abstammt, zu beanspruchen und wir haben jeden Grund
für die Annahme, daß er seine deutschen Ahnen, wie
seine englischen, durch das Verfahren, welches er ein-
schlägt, ehren werde.“

Man kann unendlich annehmen, daß Salisbury in
der Genealogie so wenig bewandert sein sollte, daß er
nicht wisse, wie wenig englisches Blut in den Adern
des jetzigen deutschen Kaisers rollt; war doch sein
Großvater mütterlicherseits ein deutscher Prinz; deut-
sches Blut, stets durch deutsches Blut erneut, rollt in
den Adern des Hauses Hannover, welches auf dem
englischen Thron sitzt. Doch das nur nebenher; es
verdient das kaum Erwähnung, wenn nicht, entgegen
der genealogischen Wahrheit, Salisbury plötzlich einen
so hohen Werth auf die angeblich halbenglische Ab-
stammung des Kaisers Wilhelm II. legte. Dies muß
umso mehr auffallen, als die Person des Kaisers früher
jahrelang von der englischen Presse verunglimpft wurde.
Jetzt, da der Monarch in jugendfrischer, genialer
Thatkraft sich die Achtung der politischen Welt zu er-
obern begonnen hat, besinnt man sich in England
plötzlich auf seine Abstammung.

Nicht die Blutmischung, sondern Erziehung und
Gesinnung bekunden die Zugehörigkeit eines Fürsten zu
seiner Nation. Im Glauben, Denken, Fühlen und
Handeln ist Kaiser Wilhelm ausgesprochen ein deutscher
Mann. Deutschlands berechtigtes Interesse ist sein
Leitstern und insofern die englischen Interessen mit den
deutschen parallel laufen, werden sie auch durch Kaiser
Wilhelm ihre Vertretung finden. Sofern sie aber auch
nur um eine Linie breit von diesem abweichen, sind
die deutschen Interessen für den deutschen Kaiser die
allein maßgebenden!

Rundschau.

* Deutschland. Kaiser Wilhelm empfing am
Sonntag Morgen den König von Portugal bei dessen
Ankunft auf dem Anhaltischen Bahnhof zu Berlin. Zu
Ehren des hohen Gastes wurde am Nachmittag eine
Dampferparthie auf den Havelseen und nach der
Pfaueninsel unternommen. Am Montag fand eine
Parade der Potsdamer Garnison statt. Die Weiterreise
des Königs war auf Dienstag Abend festgesetzt.

* Kaiser Wilhelm soll seinen Besuch in Darmstadt
zum Geburtsstage des Großherzogs von Hessen, am
12. September, in Aussicht gestellt haben. — Das
Unterbleiben der Reise Kaiser Wilhelms nach dem
Elsaß soll mit der jüngsten Anwesenheit des Fürsten

von Hohentlohe, des Statthalters von Elsaß-Lothrin-
gen, in Berlin zusammenhängen.

* Kaiserin Augusta wird am Donnerstag in Pots-
dam eintreffen, um auf Schloß Babelsberg Wohnung
zu nehmen.

* Die Taufe des jüngsten Sohnes des Kaiserpaars
ist vorläufig auf den 31. d. verschoben worden.

* Generalfeldmarschall von Moltke ist auf sein Er-
suchen der Functionen des Chefs des Generalstabes der
Armee entbunden und zum Chef der Landes-Vertheidi-
gungs-Commission ernannt und an seiner Stelle der
General der Cavallerie, General-Quartiermeister Graf
von Waldersee zum Chef des Generalstabes der Armee
berufen worden. Der Wunsch des Grafen Moltke, in
seinem hohen Alter der laufenden Arbeiten überhoben
zu werden, ist gewiß ein sehr berechtigter, und seine
Ernennung zum Chef der Landes-Vertheidigungs-
Commission — eine Stellung, welche zuletzt Kaiser Friedrich
inne hatte — wird jedem Deutschen zur größten Ge-
muthung gereichen, denn es ist das ein Zeichen, daß
der berühmte Rath des siegreichen Feldmarshalls dem
Vaterlande in allen wichtigen Dingen des Kriegswesens
erhalten bleiben wird.

* Herr v. Bennigsen ist mehrere Tage beim Für-
sten Bismarck in Friedrichsruh gewesen. Man wird
nicht fehlgehen, wenn man diesen Besuch mit den be-
vorstehenden Landtagswahlen in Beziehung bringt.

* Ueber angebliche deutsch-russische Zollverhand-
lungen wird aus Petersburg geschrieben, es sei im
höchsten Grade wahrscheinlich, daß thatsächlich zwischen
der deutschen und der russischen Regierung eine Einig-
ung bezüglich gegenseitiger zollpolitischer Concessionen
stattfinden werde. Die bezüglichlichen Verhandlungen seien
lebhafte im Gange und man erwartet, daß dieselben
schon in kurzer Zeit zu einem recht günstigen Resultat
führen werden.

* Der Bau des Nord-Dtsee-Canals hat wiederum
die Frage in den Vordergrund gedrängt, ob es, um
eine feindliche Blockade der deutschen Ostseehäfen zu
hindern oder zu brechen, nothwendig sei, einen großen
Kriegshafen an der Küste von Ost- und Westpreußen,
und zwar am geeignetsten bei Danzig, zu besitzen, da-
mit nicht im Falle einer Niederlage unserer Flotte diese
beim Rückzuge nach dem entfernten Kieler Hafen Ge-
fahr laufe, vernichtet zu werden. Bereits in der Ma-
rineentwürfschrift, welche dem Reichstage im Jahre 1873
vorgelegt worden, hieß es wörtlich: „Wenn die deut-
sche Marine in der Ostsee auf den einzigen Hafen
Kiel beschränkt bliebe, würde sie in dem östlichen
Theile niemals ein Gefecht wagen können, denn sie

Die Frankenburg.

Roman von Marie Roman.
(22. Fortsetzung.)

Es steht mir ja kein Hinderniß im Wege, fuhr
Clothilde in ihrem Selbstgespräch fort, auch meiner-
seits eine Ausfahrt nach Mühlthal zu machen, auch
mir bietet die kühle Waldluft Erholung bei der uner-
träglichen Hitze der Jahreszeit. Und wenn ich ihm
dort begegne, nun, was kann es sein? — ein Zufall!
Machte er mich nicht selbst auf die Schönheit der dor-
tigen Gegend aufmerksam?

Es wäre ja Thorheit, meinte sie weiter, ließe ich
eine so günstige Gelegenheit nutzlos vorübergehen. Zu
was Anderem denn kam ich nach Mühlthal, als zu
dem Zwecke, über den Umgang und die Meinung des
Grafen unterrichtet zu sein? Da ist es wohl die
Hauptfache, daß ich zu erfahren bemüht bin, wer dieses
Wesen ist, diese arme Waise, deren Griftenz mir wie
ein Dorn unter Rosen scheint; ein Mädchen niederer
Herkunft, — pah! machte sie ironisch; mein werther
Herr von Hohenheim, wir werden bald in anderer
Weise, als Sie es uns zu Theil werden lassen, in den
Verhältnissen unterrichtet sein.

Sie wandte sich vom Fenster, zog die Glocke, wor-
auf sie dem Diener das Anspannen einer Equipage

befahl und begab sich dann in eins der anliegenden
Gemächer, wo auf seidenen Betten der Knabe Alfred
noch von den Armen des Schlafes umfangen war.

Steh auf, mein Sohn, wiederholte sie, das Kind
rüttelnd, einmal über das andere Mal; wir werden
eine Ausfahrt machen, bevor es heiß wird, der Wagen
steht bereit.

Auch der Professor ward von der bevorstehenden
Landparthie in Kenntniß gesetzt, und nach bald einge-
nommenen Frühstück setzte sich die kleine Expedition
in Bereitschaft, sich, wie die Gräfin es bestimmte,
einige Morgenstunden an der balsamischen Waldluft
des ewig jungen Mühlthals zu erfreuen.

Das Gehölz war, als man nach zweifündiger
Fahrt an Orte der Bestimmung anlangte, einfach,
von alle den wanderlustigen Städtern, welche die
Idylle dieser Gegend zum Ziel ihrer Ausflüge machten,
zeigte sich noch keine Spur; das, was den Hain be-
lebte, war der Bögler muntere Kehl oder das Gezirpe
der Heimgän, welche ja an den grasbewachsenen Ufern
der Würm in ungläublicher Fülle zu finden sind.

Die kleine Gesellschaft nahm in einer dickbuschigen
Laube, welche an die Rückseite des Wirthshauses ge-
lehnt war, Platz. Nach einer mehrstündigen Fahrt in
der frischen Morgenluft ist man hungrig, daher mußte
man es allseitig willkommen heißen, als die saubere

Wirthsfrau mit schneeweißen Linnen den Frühstück-
tisch zu decken und ihre ländlichen Speisen, als frische
Eier, Speckfuchen und dergleichen vorzusetzen kam. Es
mundete ja auch dem Professor und dem Knaben Al-
fred vorzüglich, und nicht müder würde Clothilde
selbst an den Gerichten ihre Lust gefunden haben,
hätte nicht die Unruhe, mit welcher sie die Ankunft
der anderen Gäste erwartete, ihr den Appetit versagt.

Endlich verkündete das Rollen eines Wagens und
das Knallen einer Peitsche, daß neue Gesellschaft im
Hofraume des Wirthshauses angekommen sei. Behutsam,
um von Niemanden gesehen zu werden, bog die Gräfin
das Buschwerk der Laube auseinander und schaute
hinaus. Es dauerte eine Weile, bis sich die Antömm-
linge an dieser Seite der Wirthshausanlagen zeigten;
erst nach geraumer Zeit betrat die Gesellschaft den
Plan.

Boran schritt Graf Victor, Elsa am Arme führend,
ihnen folgte Moritz Berg, dann Friederike mit ihrer
Tochter Susanne, zum Schluß kam Daniel Baldrian.

Als die Gräfin jetzt Elsa gewahrte, durchzuckte sie
ein Wehe, welches sie vor ihrer eigenen Vernunft kaum
erklärte, denn einfacher und natürlicher, als dieses
unschuldige Kind, hatte sie wohl niemals ein Wesen
gesehen. Sie trug ja nichts, als eine weiße Robe,
die nur hin und wieder mit Schleißen aus schwarzem

darf nicht darauf rechnen, mit einem beschädigten Schiffe den Weg bis nach Kiel zurückzulegen. Kiel allein am westlichen Ende der deutschen Ostseeküste genügt mithin nicht für alle Fälle, und es ist durchaus nöthig, auch im östlichen Theil der Döise einen Hafen zu besitzen, auf den sich unsere Kriegsschiffe gelegentlich zurückziehen und wo sie bringende Reparaturen vornehmen können. Hierfür ist Danzig am besten geeignet. Wie verlautet, wird in den leitenden Kreisen unseres Seerwesens und unserer Marine Danzig auch als ein geeigneter Stützpunkt für größere Seeoffiziersunternehmungen erachtet, indessen scheint zur Zeit noch über die Größen- und Tiefenverhältnisse eines großen Kriegshafens bei Danzig eine wesentliche Meinungsverschiedenheit zu herrschen.

Valka n t a a t e n. In Bulgarien scheint das Räuberwesen in vollster Blüthe zu sein. Kaum sind die von Räubern seiner Zeit fortgeschleppten beiden Oesterreicher gegen Verabfolgung eines Lösegeldes freigelassen worden, so wird bereits wieder aus Sofia berichtet, daß bei Nila eine Brigantende einen Photographen und dessen Gehilfen gefangen genommen habe. Für die Freilassung werden von den Räubern 100 000 M. gefordert.

Das „Bukarester Tageblatt“ veröffentlicht einen absonderlichen Artikel, in dem ausgeführt wird, die rumänischen Herbstmanöver fanden in diesem Jahre zwischen Krajowa und der Donau statt, damit die Truppen bereit ständen, falls Rumänien beim Ausbruch einer Revolution in Bulgarien den Auftrag Europas erhalte, in Bulgarien einzumarschiren und die Ordnung wieder herzustellen. (!)

Stalien. Nach einer amtlichen Mittheilung aus Massana kam es am 8. d. M. zwischen den Italienern und Debes in Sagameit zu einem Gefecht. Ein Hehl der Italiener nahm ein Fort dem Feinde ab, mußte dasselbe jedoch mit Verlust der Führer wieder räumen. Von den italienischen Officieren scheinen zwei bis drei nach verzweifeltem Widerstande gefallen zu sein, der Verlust des Debes wird auf 350 Mann geschätzt.

Frankreich. Am nächsten Sonntag finden in drei französischen Departements Nachwahlen statt, in der Charente, in der Somme und im Nord. Während es bisher für bestimmt galt, daß Boulanger nur in den beiden erstgenannten Wahlkreisen candidiren wird, heißt es jetzt, daß der Ex-General auch im Nord als Candidat aufzutreten beabsichtigt.

Am Sonntag hatte Boulanger einen kleinen Abscheer nach der Charente gemacht. Bei seiner Ankunft in St. Jean d'Angely kam es zu einem Aufruhr, bei welchem ein Boulanger-Gegner, Professor Perrin, mehrere Revolvergeschosse abgab und 2 Bauern leicht verwundete. Perrin wurde sofort ergriffen, aber nach einem kurzen Verhör wieder in Freiheit gesetzt. Durch energisches Einschreiten der Gendarmen, welche auch mehrfache Verhaftungen vornahm, gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. Boulanger reiste des Abends wieder nach Paris zurück.

Belgien. Eine neue afrikanische Conferenz soll von Belgien angeregt sein, da seit der Berliner Congo-Conferenz in den afrikanischen Besitzverhältnissen bedeutende Veränderungen eingetreten sind, welche eine erneute Regelung Seitens der Unterzeichner der Congo-Acte wünschenswerth erscheinen lassen. Durch die Conferenz soll u. a. die Einfuhr von Feuerwaffen und der Brauntweinhandel geordnet werden.

Bande garnirt war; aber die Art und Weise, wie das holde Kind sich bewegte, die Anmuth, mit welcher sie daherschritt, die blasse Schönheit ihrer Züge, gehoben durch den Ausdruck von Glückseligkeit, stellte sie an der Seite des Grafen Hohenheim als eine Königin dar.

Clothildens Brust klopfte laut. Ich denke, wir nehmen diesen Fisch hier, hörte sie nun die Stimme des Grafen, er ist groß genug und die breite Ciche wird uns ein Schutz gegen die Sonnengluth sein.

Der Herr Graf hat Recht, entgegnete Vater Moritz, auch mir ist solch ein Fisch unter freiem Himmel lieb. Mein Mann schwärmt für die freie Natur, ergötzte Friederike; so lange wir auf dem Gute des Barons — Gott hab' ihn selig! — die Verwaltung besorgen, mühten die Wälgzeiten stets im Freien sein.

So denken wir also, wir seien heute wieder einmal in den alten Tagen, scherzte in gemüthlichem Tone der Graf.

Moritz lachte. Er ließ sich auf eine Bank, die gegen den Baum gelehnt war, nieder und erging sich in Details über die seltsame Zeit der Vergangenheit.

Das wahrte eine Weile; dann langte, mit einem Breite voll Speisen beladen und von einer Wad getragt, die unzählige Schüsseln und Teller trug, die

England. Der Premierminister Lord Salisbury ist, wie das „Wem. Dipl.“ zu wissen glaubt, von dem Fürsten v. Bismarck eingeladen worden, einige Tage bei ihm zu verbringen. Diese Begleitung, deren Bestätigung jedenfalls noch abzuwarten ist, wird in London als ein sehr wichtiges Ereigniß vom Standpunkt der europäischen Lage angesehen.

Die „Times“ widmen den Flottenübungen einen Artikel, in welchem sie aus dem bisherigen Ergebniß derselben die Lehre ziehen, daß sich heutzutage keine Blockade mehr durchführen läßt, wenn nicht das blockirende Geschwader dem blockirten weit überlegen ist. Das meiste hängt von der Geschwindigkeit des Schiffes ab. Die englische Marine müsse deshalb mehr schnelle Kreuzer bekommen.

Der im November v. J. eingesetzte Ausschuß, welcher die Lage der Londoner Arbeitslosen untersuchen sollte, hat endlich nach fast dreiwerteljähriger Arbeit seinen ersten Bericht veröffentlicht. Der Ausschuß kommt zu dem Schlusse, daß Sammlungen nur vorübergehende Abhilfe bringen und mehr schädlich als nützlich sind. Es wird deshalb die Gründung von Arbeitercolonien nach deutschen Muster vorgeschlagen.

Afrika. Der Generalgouverneur von Natal theilte der Regierung von Transvaal mit, er beabsichtige, die Auslieferung der Hauptlinge Dimzulu und Umbabuto, welche des Mordmordes beschuldigt seien, formell zu beantragen. Die Regierung von Transvaal erwiderte, sie habe schon Schritte gethan, um die Hauptlinge zu entwaffnen und nöthigenfalls zu verhaften.

Australien. Ein Abrüstungsantrag ist angenommen worden, und zwar gegen den Willen des Königs. Der betreffende König heißt Kalafana, und das Land ist Hawaii. Einem Drahbericht zu Folge hat der hawaiische gesetzgebende Körper die Vorlage, welche das Flotten-Etablissement auf der Insel abschafft und die Stärke des Heeres auf fünfundsiebzig Mann herabsetzt, ungeachtet des Einspruchs des Königs, angenommen.

Locales und Provinzielles.

Gieseth, 15. August. Die an hiesiger Navigationschule gestern beendete Prüfung für Schiffer auf großer Fahrt bestanden die Herren: Carl Soeken, Hermann Soeken und Christl Kützens aus Gieseth, Jacob Hartzog aus Oberhammelwarden, Friedrich Lützen aus Brake, Karl Rodenbeck aus Blumenthal, Oscar Trappen aus Odenkirchen.

Herr Kaufmann Ernst Horn kaufte das an der Steinstraße hieselbst belegene Westkamp'sche Immobilien für die Summe von 7800 M.

Bei dem Gewitter in der Nacht vom Sonntag auf Montag schlug der Blitz in das Viehhäus des Landmanns Giesing zu Hammöber und äscherte dasselbe ein, wobei auch zwei Schweine umkamen. Ein kalter Schlag traf die Scheune des Landmanns Pundt zu Hammöber und richtete am Dache derselben einige Verwüstungen an.

Wie wir erfahren, läßt die Firma Joh. Hinr. Hustedt an der Glyde in Schottland ein eisernes Segelschiff von ca. 1900 Tons Tragfähigkeit erbauen und soll dem Capitain Reuters, früherer Führer des Schiffes „Kale“, das Commando übertragen werden.

Seit Nachtmitag 4 Uhr langte Se. Königliche Hoheit der Großherzog, von einer Tour durch Butja-

lingerland zurückkehrend, an Bord des Dampfers „Delphin“ hier an. Bei der Ankunft wurde Höchstdieselbe durch ein vom Vorstande des Kriegervereins ausgebrachtes Hoch empfangen; der Kriegerverein hatte sich mit Fahne zum Empfange eingefunden. Seine Königl. Hoh. begrüßte den Verein mit „Guten Tag, Kameraden“, unterhielt sich noch mit einigen Mitgliedern und fuhr alsbald im bereitstehenden Wagen nach Naacke weiter.

Die Ursache des schlechten Wetters, welches uns in diesem Jahre einen Strich durch die Rechnung gemacht hat, wird von einem englischen Seefahrer, der eben aus dem hohen Norden zurückgekehrt, auf eine Niesen-Eissholle zurückgeführt, welche auf dem Meer noch der Schmelzung warte. Sie sei so groß, wie das Vereinigte Königreich Großbritannien und Irland und rücke langsam nach den Küsten Europas vor. Ein anderer Wetterprophet hat sich in vergangene Jahre hunderte vertieft und versichert, daß jedes Jahr, in welchem drei gleiche Ziffern vorkommen, wie in dem gegenwärtigen, durch gräuliches Wetter und andere sonstige „tragische Ereignisse“ sich ausgezeichnet habe. Also stehen wieder zwei Erklärungen des Unwetters zur Wahl!

Einem russischen Chemiker ist es gelungen, Petroleum für Heizzwecke in feste Form zu bringen. Das dabei zu beobachtende Verfahren ist, nach einem Berichte des Patent- und Technischen Bureaus von Paul Hartert in Görlitz, sehr einfach. Das flüssige Erdöl wird zunächst zu einer bestimmten Temperatur erhitzt und dann wird bis 3 pCt. Seife zugelegt. Die Seife löst sich und bewirkt beim Erkalten des Gemisches eine Erstarrung bis zur Consistenz von Talg. Das fertige Product gleicht dem Ansehen nach genauemertem Cement und zeigt sich bei weitem nicht die Leichtentzündlichkeit des flüssigen Petroleums. Deshalb ist für Aufbewahrung und Transport ebensowenig als für Steinkohle eine Verpackung erforderlich. Einmal entzündet liefert dieses Brennmaterial eine ruhige Flamme ohne Rauch und hinterläßt 2 pCt. schwarze Rückstände. Diese Eigenschaften machen das erstarrte Petroleum als Heizmaterial für Schiffesessel besonders werthvoll. Der Preis stellt sich gegenüber einer Kohlenmenge von der gleichen Heizkraft, niedriger, da unreinigtes Erdöl zur Verwendung kommt.

Seefeld. Der Tod des Gastwirths und Schuhmachers Eckhard erregt Aufsehen, spricht man doch überall von einer Vergiftung. Unmöglich ist solches nicht, da der Verstorbene den Inhalt einer homöopathischen Apothekens benutzt haben soll. Das Verdict ist bereits in dieser Sache thätig. (Wj. Jg.)

Oldenburg, 13. August. In Betreff der Oldenburger Landesstierchau im Jahre 1889 hat die erste Commissionsitzung am 24. Juli d. J. im „Neuen Hause“ hier stattgefunden. Die letzte Nummer unseres Landwirtschaftsblattes schreibt hierüber: Bei der Wichtigkeit eines möglichst guten Gelingens der Ausstellung für die ganze heimische Landwirtschaft, im speciellen für ihren Hauptbetriebsfactor, die Thierzucht, erscheint es angezeigt, ein größeres Publikum über die Entstehung der Ausstellung, über den Stand der Vorbereitungen auf dem Laufenden zu halten, weßhalb hier das Resultat der ersten Commissionsitzung mitgetheilt sei. Zur Erhöhung des Glanzes der Ausstellung und im Interesse des auswärtigen Publikums erscheint es erwünscht, wenn mit der Thierchau die Hengstföhrung sich möglichst ausgiebig verbinden läßt. Unter der

an den Schreien, fand die Gegend langweilig und war endlich entschlossen, den Wagen folgen zu lassen und eine Strecke Weges zu Fuß zu gehen. Sie ersuchte den Professor die Rechnung zu begleichen und nach dem Fuhrwerk zu schauen; dann erhob sie sich und machte sich, den Knaben zur Seite, gemächlichen Schrittes auf den Weg nach der Waldfläche zu.

Der Graf bemerkte sie nicht, als sie jetzt in der Nähe der kleinen Gesellschaft vorüberkam, er war ja tief genug in eine Unterhaltung mit Elsa verfunken, so daß alles ihn sonst umgebende für ihn ohne Wichtigkeit war. — Die Mißstimmung der Gräfin ward begreiflicherweise hierdurch erhöht.

Wie geht es Ihnen, mein Graf? warf sie nicht ohne Fronte im Vorbeigehen hinüber.

Der Graf fuhr empor. Sie hier, Frau Gräfin? Nun ja, meinte sie. Wachten Sie mich nicht gestern selbst auf die Schönheit dieses Ortes aufmerksam?

Gewiß, verächterte Graf Victor, indem er aufstand und in gebührender Weise der Dame entgegengrat; doch so früh am Tage?

Die Morgenstunden sind zu so heißer Jahreszeit die schönsten! lächelte sie gnädig.

Das war auch unsere Meinung, bekräftigte der Graf. Die Familie unseres ehemaligen Verwalters! fügte er hinzu. Ich hatte vor einigen Wochen die

Voraussetzung des Einverständnisses der Röhren-Commissions werden daher für die Abhaltung der Ausstellung die Tage vom 8. bis 11. August einzuweilen in Aussicht genommen. Kann mit den maßgebenden Factoren ein etwas späterer Termin vereinbart werden, so ist dies im Interesse der Geesf sowohl als auch der Markt erwünscht. Als langwierigster Theil der Sitzung ist die Bildung der Sectionen anzuführen. Dieselbe ist nahezu bewerkstelligt. Je nach Zweck und Arbeit setzen sich die einzelnen Sectionen aus 2, 3 oder 4 Mitgliedern zusammen. Es bestehen Sectionen: für Bauten, für Verloosung, für Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine, landwirthschaftliche Producte, Maschinen und Geräte, Festlichkeiten und Wohnungen, Cassenwesen, Veterinärwesen. Dem gegenüber bleiben noch zu bilden: Sectionen für Geflügel, für Obst- und Gartenbau, für Bienenzucht und für Forstwirtschaft. Zur Beschaffung eines Garantiefonds werden Garantie-scheine in Höhe von 10 M. ausgegeben.

*** Odenburg, 14. August.** Heute Morgen hat sich hier ein beklagenswerthes Unglück ereignet. Der bei der hiesigen Spinnerei beschäftigte Arbeiter Heintz Graf aus Bürgerfelde gerieth zwischen zwei Eisenbahnwagen, welche auf dem bis vor das große Einfahrtsthor der Spinnerei reichenden Schienengeleise geschoben wurden, und wurde von den Buffern so gequetscht, daß der Unglückliche bereits auf dem in einem Krankenforde bewerkstelligten Transporte nach dem Hospital verschied. Der Verstorbene war verheirathet und hinterläßt ein Kind. (D. Z.)

Unser Erbgroßherzog als Lebensretter.

Aus Helgoland, 8. August, erhält der „B. C.“ einen Brief, in welchem über die Rettung eines Menschen durch Se. Kgl. Hoh. den Erbgroßherzog sich folgende interessante Mitteilung befindet:

Am letzten Sonntag Nachmittag aber sahen wir mit eigenen Augen, wie ein deutscher Prinz sich eine Medaille erwarb.

Ein kräftiger Wind hatte sich am Sonntag gegen Mittag erhoben, etwas früher als sonst ertönte auf der Düne die Glocke, die Badegesellschaft zur Heimfahrt mahnd. Was irgend auf See war, rettete sich vor dem drohenden Sturmzeichen. Höher und höher thürnten sich die Wellen, brauste die Brandung, die Düne mit einem silberweißen, breiten, schäumenden Gürtel umgebend. Das wildenpörte, eroberungsbürstige Meer drang stürmend siegend weit ins Land vor, überflutete die Düne bis hart an das Gebiet der beiden Frühstücks-Bavillons, warf seine Wellen auf die Insel selbst bis weit über die Ufer-Planke. Da treibt der Sturm eine stahlliche mit geblähten Segeln dahereilende Schaluppe über Klippen und Riffe der Insel zu. Die erfahrenen Seeleute, die mit ihren tüchtigen großen Ferngläsern dem Schauspiel zusahen, erkennen eine dänische Fischerbarke, die sich vom Anker losgerissen, ein Spiel des Windes, über die Klippen treibt. Nur wenige Minuten noch wird sie den graufigen Tobtanzen über den Wellen fortsehen, den Tanz bei der unheimlichen Musik des Sturmes, den Tanz, bei dem jeder Schritt über die Riffe neue Wunden bringt. Bangend steht die Badegesellschaft am Ufer. Sie achtet's nicht, daß der Sturmwind sie so recht bis aufs Mark zu durchwehen scheint, daß der Regen in Strömen fließt und daß der Sturm aus der Seebrandung Tropfen gleich heißen Hagelkörnern stehend in die nassen, gerötheten Gesichter treibt. „Sind auch

Menschen auf dem Schiff? Wird man sie noch retten können? Das sind die Fragen, die uns alle bewegen. Näher und näher treibt die Barke, immer tiefer ins Wasser sinkend, also offenbar leet und mit Wasser gefüllt. Seht, hebt es eine gewaltige Welle leicht auf den Rücken — trach, trach, nun liegt die Schaluppe an der Ufer-Planke. Es ächzt und krächzt unter dem Schlage jeder neuen Welle, bäumt sich, schlägt um und erhebt sich immer wieder auf den Wellen. Ungefährnt gehen die längst harrenden Seeleute an das Rettungs-werk — es gilt zu erhalten, was noch zu erhalten ist und nebenbei die bedrohte Uferanlage zu schützen. Augenblicks ist eine Anzahl von Seeleuten im Wasser, vertheilt sich um die Barke, andere eilen an Deck, wieder andere befestigen Tauer, mittels deren die Barke bei der Planke vorbei an das Ufer gezogen werden soll. Da stürzt das Tauwerk am Mast, das längst zerrissen ein Spiel des Windes ist, vom Mast her eine Bohle, ein Holzbaaken hernieder, und verwundet, blutend fällt einer der Seeleute über Bord. Da löst sich aus der Zuschauermenge ein Mann, stürzt sich unbedenklich ins schäumende Wasser, nun erst eilen einige der Schiffer nach, und nach einer Minute bringen sie den Verwundeten an Land. Jubelnde Hochrufe mischen sich in das Heulen des Windes, sie gelten einem deutschen Prinzen. Der Erbgroßherzog von Oldenburg, der mit seiner Familie hier zur Cur weilt, er war es, der sich zuerst ins Meer gestürzt, um den Berunglückten — er war übrigens, wie sich herausstellte, zum Glück nicht sehr stark verletzt — zu retten.

Der Erbgroßherzog von Oldenburg, der hier mit seiner Familie weilt, und dessen Dampfboot an der Insel vor Anker liegt, hat sich übrigens mit dieser kleinen aber vortrefflichen und wohlgeleiteten Yacht in diesem sturmreichen Jahre schon mehr als ein Verdienst um wohlleidende Schiffe erworben. Noch heute Morgen, als unter allen Anzeichen atger Gefährdung eine dänische Schaluppe mit vollen Segeln dahergetrieben kam, die an den Klippen zu zerschellen drohte, eilte die Dampfboot des Erbgroßherzogs dem Schiffe hülfsbereit entgegen. Zum Glück konnte das wohlbenannte Schiff schließlich selbst noch helfen, das eingedrungene Wasser auspumpen, das Deck stopfen, sich aus den Klippen winden und die Fahrt wieder antreten.

Vermishtes.

— **Blumenthal, 12. August.** Ein trauriger Unglücksfall hat sich Sonnabend auf der Weser ereignet. Am Vormittag waren der „Nordb. Bztg.“ zufolge beim Bagger, welcher dem Rönnebecker Anleger gegenüber liegt, drei Leute damit beauftragt worden, den Ziehdraht, welcher an der Schlinge befestigt war, klarzumachen. Um die Arbeit auszuführen, begaben sie sich in ein Boot, in welchem sie sich unter dem Draht, der in einer Rolle im Bug des Fahrzeuges lag, entlang zogen. Anstatt nun den Draht vom Bagger aus locker zu lassen, wurde er straffer gezogen und das Boot wurde infolgedessen in die Tiefe gedrückt. Der eine Insasse sprang schnell über Bord, als er das Unglück kommen sah und erreichte durch Schwimmen die nahegelegene Schlinge, dagegen haben die beiden anderen, die nicht schwimmen konnten, den Tod im Wasser gefunden. Die sofort getroffenen Anstalten zur Rettung der Berunglückten, welche herzerreißende Hülfserufe ausstießen, kamen leider zu spät.

Um Mitternacht fand man die Leiche des einen Ertrunkenen, nach der anderen Leiche wird noch gefischt. Die beiden Berunglückten sind aus Gesehn bei Berne und sollen noch unverheirathet sein.

— **Vegefac.** In einer hiesigen Wirthschaft wurde vor etlichen Tagen beim Frühstücken die Frage aufgeworfen, wie viel Wittwen wohl in Vegefac an-sässig seien. Von einem Herrn wurde die Zahl auf annähernd 150 angegeben, welcher Behauptung von anderer Seite mit dem Bemerken entgegengetreten wurde, daß Vegefac deren mindestens 200 beherberge. Es kam schließlich zu einer Wette um 5 Mark, welche der Verlierende zu irgend einem milden Zwecke opfern sollte. Die Entscheidung der Frage wurde sofort herbeigeführt und zwar durch Auszählen der Einwohnerliste im Adreßbuch für 1888, wonach sich ergab, daß in unserer Stadt genau 230 Wittwen wohnhaft sind.

— **Berlin, 13. August.** Gestern Abend hat eine Gärtnersfrau bei einem Streite mit ihrem Manne diesen mit einem Beile erschlagen.

— Ueber den erwähnten Todtschlag in Berlin weiß das „B. T.“ Folgendes zu berichten: Sonntag Abend hat die Gärtnersfrau Weber bei einem Streite mit ihrem Manne, einem Gärtnergehilfen, diesen mit einem Beile erschlagen. Das Weber'sche Ehepaar ist seit ungefähr zwei Jahren verheirathet und lebte, nach Auskunft der Hausbewohner, offenbar nicht glücklich mit einander. Am Sonntag Abend geriethen Weber und seine Gattin aufs Neue in Streit, Weber ging schließlich zu Thätlichkeiten über und warf seine Frau auf das Bett. Diese rang sich los, sprang auf und ergriff ein hinter dem Ofen liegendes Beil, mit welchem sie auf ihren Gatten zukürzte. Weber wollte sie festhalten, doch ließ sie bereits das Beil mit voller Wucht auf den Schädel des Unglücklichen niederfallen, so daß Weber sofort blutüberströmt zusammenbrach und nach wenigen Secunden verstarb. Die Mörderin verließ die Wohnung und begab sich zu ihrem Bruder, dem sie ihre That gestand. Dieser veranlaßte ihre Verhaftung.

— Aus Newyork wird der „Woff. Ztg.“ vom 13. d. Mts. telegraphirt: Auf der Eriebahn unweit von Schohola entgleiste ein nach dem Osten gehender Güterzug. In die Trümmer fuhr wenige Minuten später ein nach dem Westen gehender Schnellzug mit solcher Festigkeit hinein, daß die meisten Wagen entgleisten und den 80 Fuß hohen Damme hinabstürzten. Die zertrümmerten Wagen geriethen in Brand. Ueber 40 Personen wurden verletzt, einige tödtlich. Der unter den Trümmern liegende Heizer erhob sich, als die Flammen sich ihm näherten. Der erste Wagen enthielt 14 werthvolle Rennpferde und sechs Reitknechte; 12 Pferde verbrannten und alle Reitknechte sind schwer verletzt.

Nur eine Mark kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der echten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauch reicht dieselbe für einen Monat, sodas die Kosten kaum 2 Pfennige pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, daß Bitterwässer, Magentropfen, Salzpastillen, Ricinusöl und sonstige Präparate dem Publikum viel theurer als die echten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen zu stehen kommen, dabei werden sie von keinem anderen Mittel in der angenehmen, unschädlichen und sicheren Wirkung über-troffen. Man sei stets vorsichtig, die echten Apotheker

Freude, diese braven Leute in München, wo sie sich zur Ruhe gesetzt haben, wiederzusehen.

Clothilde blies lächelnd zur Seite. Man sollte glauben, diese Leute betrieben ein Geschäft! warf sie ironisch hin.

Das dürften die Mädchen sein, entgegnete Victor betroffen.

Die Mädchen? Und was machen sie?

Der Graf wollte auf diese Fragen nicht Rede stehen; er sann eine kleine Weile, dann brachte er so etwas wie Modearbeiten oder dergleichen! zum Vorschein.

Modearbeiten? wiederholte die Gräfin freudig. Ei, das läßt sich vorzüglich an, da trage ich auch meinerseits etwas zu ihrem Verdienste bei. Nutzen Sie mir doch jenes Mädchen, lieber Graf, fügte sie hinzu, indem sie auf Elsa deutete, damit ich mit ihr sprechen und sie zu mir bestellen kann.

Der Graf wunderoth. Er fand es nicht etiquette-woll, daß die Gräfin sich eben jetzt mit derartigen Angelegenheiten in die von ihm geladene Gesellschaft mischte, und mehr noch mißfiel ihm, daß sie von Elsa Dienstleistungen in Anspruch nahm; er zögerte und suchte nach einer Ausflucht; Elsa aber, welche die Aufforderung der hohen Dame vernommen, erhob sich vom Geschäftseifer getrieben, indem sie mit freundlichem Grusse hinüber sprach.

Ich stehe zu Diensten, gnädige Frau, meinte sie unterthänig; wenn es mir gestattet ist, so bin ich zur Annahme der Aufträge bereit.

Die Gräfin lächelte gnädig. Ihr Diensteifer freut mich, entgegnete sie in herablassendem Tone; doch würde ich vorziehen, jenes Mädchen bei mir zu sehen.

Nicht so schnell, wie Elsa, war Elsa zur Hand. Es war nicht Käufigkeit, was sie zurückhielt, auch war das Mädchen nicht eitel, und dennoch widerstrebte ihr der Gedanke, für eine Dame von des Grafen Bekanntschaft in der Arbeit zu sein. Es währte daher einige Sekunden, bis sie entschlossen war, sich zu erheben und, sich der Dame präsentirend, zu versichern, daß sie zu Diensten sei.

So kommen Sie morgen Früh um zehn Uhr, warf Clothilde hin. Ich wohne in den „Vier Jahreszeiten“, wo ich um die genannte Zeit im ersten Stockwerk zu sprechen bin.

Damit wandte sie in hochmüthiger Weise der kleinen Gesellschaft den Rücken und reichte dem Grafen die Hand.

Lassen Sie sich in Ihrer Belustigung nicht länger stören, meinte sie factisch; ich glaube, es ist ein beseligender Gedanke, Reuten, die uns ihre Dienste gewidmet haben, gefällig zu sein. Auch die schmachtende,

blonde Schönheit, die ich soeben zu mir bestellte, scheint ein gewandtes junges Mädchen zu sein.

Ich bitte um Vergebung, entgegnete der Graf, das Kind steht unter meinem Schutze . . .

Ich dachte das, meinte vorlaut die Gräfin. Nun, übel scheint sie nicht zu sein.

Dem Grafen stieg das Blut in den Kopf. Schon von allem Anbeginn ihrer Bekanntschaft an hatte er keine Sympathie für Clothilde empfunden. Dieses hochmüthig sich gebende Wesen, das ihr zur zweiten Natur geworden war, mißfiel ihm durchaus. Noch verlegender für ihn aber war die Art, wie sie ihre Meinung über Elsa laut werden ließ; er erwiderte daher mit kurzen Worten: Die schönste der Rosen, welche ich jemals gesehen.

Gebissen wandte Clothilde sich von ihm; sie warf den Kopf mit einer dominirten Bewegung, indem sie hinwarf: Au revoir, mein werther Herr Graf.

Durch diese Worte war die Unterhaltung mit einem Schlage zu Ende gebracht. Herr von Hohenheim verneigte sich, und Clothilde, ihren Knaben an der Seite, schritt dem nahe liegenden Gehölze zu. Mit dem Erfolg der Excursion, welche sie unternommen, war sie zufriedengestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Nich. Brandt's Schweizerpillen zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verkehr befinden. Hauptdepot: Wildeshausen, Apotheker Jacobbi.

* Es gibt Zeitschriften, denen ein solches Leben innewohnt, daß sie alle Wandlungen der Zeit, jede veränderte Gesinnungsrichtung übersehen und stets in Blüthe bleiben. Zu diesen Journalen scheint die Familienzeitung die „Illustrierte Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) zu gehören, denn nach dem ersten Hefte, das uns von dem neuen Jahrgang 1889 jetzt vorliegt, muß dieser ebenso brillant wie interessant werden. Was bringt dies erste Hefte nicht! — Zwei Romane beginnen, der eine unter dem seltsamen, aber verheißungsvollen Titel: „Justiz der Seele“ von Anton Freiherr von Verfall, ein in kurzer Zeit berühmt gewordener Autormane, ist gluthvoll und leidenschaftlich, der andere: „Wer ist sie“ von dem altheimischen Hans Wachenbuser, fängt so interessant an, daß man die Fortsetzung kaum erwarten kann. In das Gebiet der Erzählung gehört auch die originelle, höchst fesselnde, in diesem Hefte abgeschlossene Novelle „Die Circe von Ithaca“ von Agadtschi. Besonders aufzufallen ist uns von den belehrenden Artikeln der merkwürdigen: „Die Freizügigkeit der Säugethiere“, und einen ergötzlichen Vorgang auf der deutschen Handelsflotte schildert: „Schlauer Schmuggel“ von Chr. Ben-

hard. Eine Anzahl kleiner Artikel „Aus allen Gebieten“ bringt Nützlich und Anregendes. Auch die Abtheilung für die Jugend ist reich in diesem Hefte vertreten. Ihrem Namen „Illustrierte Welt“ macht dies Hefte auch mit seinen Bildern vollkommen Ehre. Es führt uns nach Amerika, Japan und zeigt uns Landschaften der Heimath. Es bringt nur künstlerisch schöne, das Herz erquickende Genrebilder. Genug — nach diesem ersten Hefte zu urtheilen, steht uns von diesem prächtigen Familienjournal ein glänzender Jahrgang bevor und es verdient dasselbe unsere angelegentlichste Empfehlung in jeder Beziehung, namentlich auch hinsichtlich des ungemein mäßigen Preises (pro Hefte nur 30 H).

* (Wirthschafterinnen werden immer verlangt.) Warum, so fragt eine Mitarbeiterin der Wochenchrift „Fürs Haus“, werden junge Mädchen nicht lieber Wirthschafterinnen als Erzieherrinnen, Gesellschafterrinnen oder Stützen der Hausfrau? Eine tüchtige Wirthschafterin, welche die feine Küche versteht, ist stets gesucht und bekommt hohen Gehalt. Diensthöfen begegnen ihr mit Achtung. Eine einjährige Lehrzeit auf einem großen Gute genügt meistens zur Ausbildung. Das Kostgeld für diese Zeit beträgt 60 M. Ich bin seit 16 Jahren als Wirthschafterin auf großen Gütern thätig, fühle mich gesund und

glücklich dabei und habe nie bereut, diesen Beruf gewählt zu haben.

Loose zur XII. Colhaer Geldlotterie
in welcher
250,000 Mark
zur Auspielung kommen, versendet à 3 M 15 S, 11 Loose für 31 M 65 S (Porto und Liste 25 S, so lange Vorrath reicht)
Hermann Brüning, Gotha,
Haupt-Agentur.

Humánische 5 pSt. fundirte Rente von 1881. Die nächste Ziehung findet am 1. September statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2 pSt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von 10 Pfg. pro 100 Mark.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke.
Bremen, 14. Aug, Morgens 7 Uhr, 0,42 m über Null.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Land-Gemeinde Glisfeth für das Jahr 1888/89 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage vom 15. August bis zum 29. August d. J. bei dem Gemeindevorsteher Hinrichs zu Lienen zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Einige Reclamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, die Reclamanten die veranlassenen Kosten zur Last fallen, auch die Reclamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem **19. September d. J.** bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.
Glisfeth, den 11. Aug. 1888.
Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Land-Gemeinde Glisfeth.
S. W.:
Bucholtz.

Nach einem Schreiben des Commandos der Marinestation der Nordsee wird das Gefechtsfähige des II. Halbbataillons des Seebataillons mit scharfer Munition am 18. August cr. von 9 Uhr a. m. ab auf dem Banter Groden abgehalten werden. Es wird vom Deich in Höhe des Establishments Wilhelmshöhe in der Richtung auf Mariensiel-Daunagst geschossen und erstreckt sich das Schußfeld vom Establishment Wilhelmshöhe bis zum Mariensiel. Als Zeichen für die Fahrzeuge wird während der Uebung eine rothe Flagge auf der Ruine der Banter Kirche wehen. Zum Schutze für das Publikum werden Posten aufgestellt werden.
Amt Glisfeth, 1888, Aug. 10.
Suchting.

In Convocationsachen betr. den öffentlich meistbietenden Verkauf der den Beneficialerben im Nachlasse der Wittwe des weil. Schiffscapitains Johann Hinrich Meß senr., Gesine Catharine geb. Rinne, zu Glisfeth gehörigen, daselbst belegenen Besitzung (Art. Nr. 251 der Mutterrolle der Stadt-gemeinde Glisfeth) ist zweiter Verkaufstermin angefahrt auf **Sonnabend, den 25. d. M., Morgens 10 Uhr,** im Gerichtslocale.
Glisfeth 1888, August 10.
Großherzogliches Amtsgericht.
S. W.:
Castens.

Die viel nachgefragten echten **Lederschürzen** sind wieder eingetroffen.
S. Lange.

**Großes
Radfahrer-Vest
zu BRAKE
am Sonntag, den 19. August.
Nachmittags 2 1/2 Uhr:
Gala-Fest-Corso**

durch die Hauptstraßen der Stadt und zurück zum Festplatz bei der „Vereinigung“
Nachmittags 4 Uhr:
**Kunst- und Quadrille-Fahren in Costüm,
Während des Fahrens: CONCERT.**
Abends von 8 Uhr an:
Ball und Gommers mit Concert
in der „Vereinigung“

Entree für Nichtradfahrer: Zum Festplatz: Nummerirte Plätze 2 M., im Vorverkauf 1 M. 50 S bis zum 17. August Abends bei
Fran Wittwe **Haberle**, Brake,
Gastwirth **Ahrens**, im Hotel „Vereinigung“,
Rechnungssteller **Dehardt**, Dvelgöme,
Rechnungssteller **Dyl**, Strickhausen,
Kaufmann **Hansing**, Nodentkirchen,
Kaufmann **Node**, Nordenham,
Gastwirth **Nähjen**, Golzwarden,
Schlachtermeister **Wittmann**, Glisfeth,
Bahnhofsrestaurateur **Nodiek**, Berne.

Nichtnummerirte Plätze 1 M., im Vorverkauf 75 S bis zum 18. August Abends bei den Mitgliedern des Vereins, zum Comers: 30 S, — zum Ball: 2 M.

**Am Montag, den 20. August, bei genügender Betheiligung:
Fahrt nach See.**
Musik an Bord. — Fahrpreis 1,50 Mark
Radfahrer-Verein „Unterweser“.
Der Central-Ausschuss.

**Das bedeutendste
Bettfedern-Lager
Barry Unna in Altona
bei Hamburg**

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute, neue
Bettfedern für 60 Pf.

das Pfund, vorzüglich gute Sorte für
M. 1,25, Prima Halbdaunen nur
M. 1,60, Prima Ganzdaunen nur
M. 2,50. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 pSt. Rabatt.
Umtausch ist gestattet.
Prima Zulettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfül),
zusammen für nur 11 Mtrk.

Im ganzen deutschen Reiche werden tüchtige Personen jeder Berufs-Classe zum Wiederverkaufe eines leicht absehbaren Artikels gesucht.
Hohe Provision bei flottem Verkauf. Offerten mit Angabe gegenwärtiger Beschäftigung an **G. L. Paube & Co. Frankfurt a. M. sub., Rentable.**

**Reine
Ungar-Weine.**

20 Liter abgelagerten Noth- oder Weißwein (Auslese) M. 10.— sammt Faß ab Bahn Wersehe nur gegen vorherige Kassa.
Anton Zohr, Weinbergbesitzer, **Berschek** (Süd-Ungarn).

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
**Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir**

zur dauernden Beseitigung der hartnäckigsten **Nervenleiden**, besond. Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfweiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden etc. — Wäheres besagt das bei Flasche beistieg. Circular. — Gegen Einleitung oder Nachnahme zu haben i. d. Apoth. in Glisfeth à 1 1/2, 3 u. 5 Mk.
Haupt-Dep.: **M. Schulz**, Hannover, Roebner-Dep.:
Pharmacie, internationale Hamburg Neuerwall 25. — In den Apotheken **Hamburg**, — sowie ferner zu beziehen durch **M. F. F. u. F.**, Barel, — **R. d. L. e. h. m. a. n. n.**, Wilhelmshafen.

Gesucht.
Zum 1. November ein Mädchen für einen kleinen Haushalt. Näh. in der Exped. d. Bl.

Solide Agenten

werden unter sehr günstigen Bedingungen zum Verkauf von gesetzlich erlaubten Staats- u. Prämienloosen ange stellt. Off. an Bankhaus **Max Grünwald, Frankfurt a. M.**

Glisfeth. Auf städtische Hypothek suche ich gegen den 1. September 3000 M. zu 4 1/2 % Zinsen.
W. Gräper.

Elsflether Turnerbund

Dieser Turner, welche an dem am **25. und 26. August** in Oldenburg stattfindenden **Arcisturntag** theilnehmen wollen, haben sich bis spätestens zum **18. ds. Mts.** beim Unterzeichneten zu melden.
Der Schriftwart
Frendenthal.

**Vienen bei Glisfeth.
Am Sonntag, d. 19. August
Ball,**

wozu freundlichst einladet
D. Bruns.
Entree 50 Pfg., wofür Getränke verabreicht werden.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Brake , 15. August	von
Ida , Hegemann	Niga
Falmouth , 13. Aug.	von
Athene , Bohle	Wagna

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.